

*Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum, I. Stand, Aufgaben und Perspektiven*

Unter diesem Titel fand vom 9. bis 12. Oktober 1995 in Lübeck-Travemünde eine Klausurtagung mit Stadtarchäologen des Nord- und Ostseeraumes statt, zu der das Amt für Archäologische Denkmalpflege in Lübeck eingeladen hatte. In 40 Vorträgen wurden die bisherigen Arbeitsergebnisse, der Stand der Aufarbeitung und Publikation, die juristischen und finanziellen Voraussetzungen der Arbeit und die Planungen für die Zukunft vorgetragen und diskutiert. Folgende Orte waren vertreten (Aufzählung in der Reihenfolge der Referate):

Hamburg - Lüneburg - Göttingen - Stade - Bremen - Amsterdam - Utrecht - Dordrecht, Nijmegen, Tiel und Deventer - Antwerpen - Brügge - Cork - London - Lincoln - Hull - York - Bergen - Oslo - Ribe - Schleswig - Kiel - Wismar - Stralsund - Greifswald - Wollin und Kammin - Stettin - Danzig - Klaipeda - Wilna - Riga - Tallin(n) - Tartu - Novgorod - Ladoga - Turku - Visby - Upsala - Stockholm - Lund - Aarhus. Die Übersicht über die Stadtarchäologie in Lübeck war den Führungen und Besichtigungen in der Innenstadt vorangestellt worden.

Die Vorträge zeigen sehr deutlich, daß in den Städten unter zum Teil erheblich unterschiedlichen gesetzlichen und finanziellen Voraussetzungen gearbeitet werden muß. Erstere sind meist ausreichend, um die Tätigkeit der Archäologen abzusichern. Letztere sind in weiten Teilen Europas ungenügend. Vor allem dort, wo die Kommune Träger der Kosten für archäologische Untersuchungen ist, sind die Arbeitsmöglichkeiten zeitweise erheblich eingeschränkt. Dies ist auch dort der Fall, wo, wie z.B. in Dänemark, die Stadtarchäologie den Museen angegliedert ist. Stehe museale Aufgaben im Vordergrund, kann archäologische Tätigkeit nur sehr reduziert oder zum Teil gar nicht stattfinden. Auch durch die politischen Veränderungen in Osteuro-

pa und die anschließenden wirtschaftlichen Umwälzungen in die Öffentliche Hand oder gar der Staat häufig in Geldnot geraten und kann Grabungen manchmal über mehrere Jahre nicht mehr finanzieren.

Die große Ausnahme bildet die Stadtarchäologie von York. Dort können aufgrund der günstigen finanziellen Lage 50 Mitarbeiter beschäftigt werden. Nach dem Gestz muß sich dort der Bauherr um die Überlieferungssituation und die eventuell notwendigen Ausgrabungen kümmern. Dabei ist es nicht notwendig, daß die Arbeiten von den kommunalen Archäologen durchgeführt werden. Gegenwärtig werden etwa 40% der Arbeiten von kommunalen Archäologen übernommen.

Die Beteiligungspflicht von Bauherren und Investoren besteht auch in Skandinavien und, wie allgemein bekannt mit rückläufiger Tendenz, in einigen Ländern der Bundesrepublik.

Beklagt wurde von vielen Referenten der unzureichende Stand der Auswertung und der Publikation im eigenen Arbeitsbereich. Es ist ganz selbstverständlich, daß bei anhaltender oder steigender Bautätigkeit in den Städten der Archäologe, häufig genug allein mit wenigen Technikern, Arbeitern und Studenten, seine ganze Arbeitskraft für die Geländetätigkeit einsetzen muß und Aufarbeitung und Publikation nur gelegentlich in Angriff nehmen kann. Positiv in diesem Zusammenhang sei vermerkt, daß J. Baart für Amsterdam demnächst eine zweite umfangreiche Veröffentlichung über die Ergebnisse der Stadtarchäologie in Angriff nehmen wird und in Tartu, der Stadt mit den größten Fundmengen in Estland und umfangreicher Ausgrabungstätigkeit, eine Anzahl neuer Publikationen erschienen ist und fortgesetzt werden kann, deren letzter Band 1942 erschienen ist (Tartu Ülikooli Arheologia Kabineti Toimetised Band 8, Tartu 1995).

Bei der Darstellung der Perspektiven für die Zukunft hoben viele Referenten hervor, daß für sie die Erhaltung von Bodendenkmälern im Vordergrund steht und die Ver-

hinderung von Tiefbaumaßnahmen der beste Schutz für die im Boden befindlichen Kulturdenkmäler ist. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Stadtarchäologie wird auch die verstärkte Information und Mobilisierung der Öffentlichkeit angesehen. Überzeugende Beispiele dazu wurden vor allem aus England präsentiert.

Am Ende des zweiten Exkursionsnachmittags vermittelte ein geselliger Abend in der Diele eines Kaufmannshauses die Atmosphäre in einem spätmittelalterlichen Lübecker Steingebäude. Allgemein wurde der reibungslose Ablauf und der harmonische Verlauf der Tagung begrüßt. Der nun mögliche Kontakt mit Kollegen aus vielen Teilen Mittel- und Nordeuropas war in dieser Form bisher nicht möglich und wurde als großer Gewinn der Tagung angesehen.

In der Schlußdiskussion wurde unter anderem die Notwendigkeit der Öffentlichkeitsarbeit hervorgehoben. Als Mittel, Investoren und Bauherren werbewirksam für die eigene Sache und die Stadtarchäologie einzusetzen, wurde von J. Schofield, London, das Fernsehen nachdrücklich empfohlen. Außerdem standen Themen und Schwerpunkte der folgenden Kolloquien im Mittelpunkt der Diskussion. Der Vorschlag von M. Gläser, sich in zwei Jahren zum Thema »Vorbesiedlung und Stadtgründung« erneut zusammenzufinden, wurde allgemein begrüßt. Dazu soll auch eine Begleitausstellung eingerichtet werden.

Die Vorträge des ersten Kolloquiums werden mit einem ausführlichen übergreifenden Bericht in einem Sammelband in Lübeck 1996/97 vorgelegt.

A. Falk